

Liebe GenossInnen und Mitmenschen

Heute sind wir zusammen auf der Strasse, obwohl der Grund für das Zusammensein nicht gut ist, ist es gut hier zu sein. Den Widerstand und die Meinungserklärung sind sehr wichtig. Es ist sehr wichtig eine Partei zu ergreifen und so nicht zu sagen – denn heute Partei zu ergreifen bedeutet auch ein Zeichen gegen das System zu setzen, dass überhaupt diese Ungerechtigkeit möglich macht.

Es kann und darf nicht sein, dass es in Anführungsstrichen demokratische Strukturen möglich machen, dass Vergewaltigungsoffer noch einmal eine Tortur durchgehen müssen, weil die Gründe für die Anzeige nicht ausreichend erscheinen.

Wann ist etwas ausreichend? Wer definiert ausreichend? Heute im Hier sind das meist Männer! und diese Männer entscheiden über das Leben von Menschen, die sie nicht kennen, diese Männer entscheiden auf eine Weise, die ihnen ermöglicht ihre patriarchale Krankheit auszuleben und sich Platz für alle Eventualitäten zu schaffen. Sonst würden sie nicht fordern, dass wir in einem kranken System leben müssen, in dem wir uns verantworten müssen, Opfer gewesen zu sein.

Wir müssen uns heute eines weiteren Punktes bewusst sein, die Vergewaltigung, also die Überschreitung der Grenze, die ein Mensch setzt ist eine Formation, die auch hier nicht unbekannt ist.

Vergewaltigung als Mittel des Krieges, als Mittel der Kleinhaltung in einer Gesellschaft, als Mittel um Opfer als Schandmerkmale dazustellen ist einfach Krank und wir sind hier, weil wir das nicht dulden und dafür einstehen. Wir kennen diese Methodik der Kleinhaltung, es ist eine regelmässig angewendete Methode in Kolonialisierungen – wie so viele europäische Länder hat auch die Schweiz eine dunkle Geschichte, die in diesem Zusammenhang steht. Die Dominanz des Besetzenden. Die Dominanz der patriarchalen Macht, die eine jede besetzen möchte. Die Auspielung der Macht des Mächtigeren gegen Schwächere... Hier ist der Punkt, an dem wir stehen – NICHT MIT UNS!!

Das Sexualgesetz, das einer Reform bedarf ist eine Sache, die andere Sache ist aber, dass es dieses System überhaupt möglich macht, dass ein solches Gesetz überhaupt zustande kommt. Die Grenze mit einer Penetration zu setzen ist Verletzung des Rechts auf Menschsein, Verletzung des Rechts auf Dasein.

Die Überschreitung der Grenze, die ein Mensch setzt, muss bestraft werden, weil dass das Recht von niemandem ist.

Wichtig ist auch, den politischen Aspekt des Ganzen niemals zu vergessen. Wir dürfen nicht vergessen, dass das ganze System hat. Es ist ein System das besteht und wie in vielen Teilen dieses Systems ist die Alternative sehr wichtig und die gibt es. Es gibt alternative "wirklich" demokratisch funktionierende Strukturen, wie zum Beispiel in Rojava, in denen Frauen mehr Stimmrecht haben als Männer. Es sollen keine Fragenzeichen in Euren Köpfen entstehen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Frauen mit ihrer Präsenz und aktiven Beteiligung an der Politik in Strukturen, die das gemeinsame Leben ermöglichen, die Gerechtigkeit in ihrer Natur tragen.

Wir sprechen hier von einem Modell, dass mit einer Vergewaltigungskultur bekriegt wird. Der türkische Staat nutzt Vergewaltigung als Mittel des Spezialkrieges. Es ist nicht nur der IS, der sexuelle Gewalt genutzt hat. Der türkische Staat nutzt diese Kriegsmethode auch in der Türkei.

Wir sprechen hier aber auch von einer Situation, die den Widerstand und die Stärke der Einheit, die Stärke der Menschen, der MitstreiterInnen, der MitkämpferInnen

hervorgebracht hat. Es ist unser gemeinsamer Weg, der uns heute hier zusammengebracht hat.

Es sind verschiedene Facetten, die des gleichen Zieles bedürfen. Das Ende dieser toxisch, männlich angeführten, im System verankerten Herrschaft, das ein Resultat von 5 – 6 Tausend Jahre Patriarchat ist und uns zeigt, in welchen katastrophalen Situationen wir uns befinden.

Nicht nur, dass sie in unseren Köpfen die Scham, die Verbote, die Konflikte, ihren Gott, ihren Staat eingenistet haben – nein sie haben es eingenistet um dann auch noch selbst diese Grenzen übertreten und uns als Opfer darstellen zu können.

Wir sind uns dieser Problematik, ihres Ausmasses, ihrer Grenzen und ihres Wirkens bewusst. Wir kennen das Problem und stehen dagegen ein, kämpfen dagegen und setzen uns füreinander ein – für alle die Nein sagen. Für alle.

Unser Weg ist Eurer.

Es ist kein Schicksal, sondern ein Weg den wir gehen und wir gehen ihn gemeinsam.